



Lasst Funken fliegen! Vertreter der Caritas, des katholischen Dekanats Rems-Murr und von 25 Kirchengemeinden feiern die Gründung ihrer Kinderstiftung.

Bild: Palmizi

Kinderstiftung: Der Funke fliegt

Katholische Kinderstiftung Rems-Murr: Eine beseelte Gründungsfeier im Waiblinger Antoniusaal

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PETER SCHWARZ

Waiblingen.
Lebensfroh, witzig, ermutigend:
Wenn die katholische Kinderstiftung Funke so fulminant arbeitet, wie am Dienstagabend im Waiblinger Antoniusaal die Gründungsfeier gelungen ist, dann darf sich der Rems-Murr-Kreis auf ein neues soziales Glanzlicht freuen.

Was macht glücklich? „Wenn meine Eltern bei mir sind.“ – „Keine Schule!“ – „Wenn andere Kinder über Sachen lachen, wo ich auch drüber lachen muss.“ – „Ein cooles T-Shirt.“ – „Wenn ich nicht alleine bin.“

„Jetzt red ich!“ Unter diesem Motto haben sich Kinder aus dem katholischen Kindergarten Sankt Markus in Schorndorf und aus der Stauferschule in Waiblingen vor die Kamera gesetzt und unverstellt erzählt, mit offenem Herzen und freier Seele – der dabei entstandene Kurzfilm ist der emotionale Glutkern dieser Gründungsfeier.

Solche Festakte können elend zäh sein: nicht enden wollende Grußworte, zum Gähnen staatstragend. Dieser Abend ist anders, das fängt schon bei den Stühlen an. Nicht in Reih und Glied stehen sie, sondern bunt durcheinander. Moderator Uli Häufele, Geschäftsführer des katholischen Dekanats Rems-Murr, eilt mit Mikrophon von Stehtisch zu Stehtisch, holt Kurz-Statements von Kuratoriumsmitgliedern und Würdenträgern ein, dazwischen spielt die Band 2R2B Soukkracher.

Was ist dein größter Traum? „Fußballer sein und einen Pokal kriegen.“ – „Ich würde gerne Kindern sehr viele Sachen geben zum Essen oder zum Spielen, dass die auch fröhlich sind.“ – „Bessere Noten schreiben, zum Beispiel Zwei bis Drei oder so.“ – „Dass meine Eltern sehr lange leben.“

Anja Keller, die Geschäftsführerin der neuen Stiftung, lässt alle Gäste unter ihre Stühle greifen. Unten an den Sitzflächen kleben Glückskekse – jeder fünfte Stuhl aber ist unbestückt. Wer so einen erwischt hat, muss aufstehen. Jedes fünfte Kind in Baden-Württemberg ist armutsgefährdet.

„Das ist ein sozialpolitischer Skandal, den wir so nicht hinnehmen wollen“, sagt Oliver Merkelbach, Direktor des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Und Uli Häufele: „Wenn's Stiftungen gibt“, die helfen müssen, „stimmt was nicht.“ Aber Nichtstun ist auch keine Alternative, also haben Caritas, Dekanat und 25

Kirchengemeinden im Kreis 130 000 Euro Stiftungs-Startkapital aufgebracht: Nachhilfe, Musikunterricht, Freizeitzuschüsse und vieles mehr lässt sich so finanzieren.

Was ist ungerecht? „Wenn man einen nach dem Aussehen bewertet.“ – „Wenn Eltern manchmal gar nicht zuhören.“ – „Dass jemand beleidigt wird wegen seiner Hautfarbe.“ – „Zu sehen, wenn Menschen leiden.“

Es geht nicht um Almosen. Es geht, sagt Hendrik Rook, Leiter der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz, um „Entwicklungsmöglichkeiten“: Es geht darum, dass Kinder, auch wenn in den Familien Geldmangel herrscht, ihre Talente entdecken und ausleben können. Und nun: Bühne frei für sieben Flüchtlingskinder aus der Waiblinger Asylunterkunft Marienheim. In einem Kunstprojekt haben sie Lieblingstiere geformt, Wesen, die stark machen. Und siehe, sie schufen keine Löwen und Tiger, sondern

Katzen und Hasen; denn Kinder macht stark, was sich streicheln lässt und Wärme gibt. Vor Stolz und Aufregung werden die Künstlerinnen und Künstler von Kicher-Schüben gebeutelt, und das Glucksen pflanzt sich durchs Publikum fort.

Was willst du mal werden? „Polizistin.“ – „Bei der Diakonie will ich arbeiten.“ – „Polizist.“ – „Ingenieur und eine Achterbahn bauen.“ – „Polizistin.“

An diesem Abend des Aufbruchs wird selbst eine Panne zur Pointe. Eine Computerpräsentation springt nicht an – was soll's, sagt Häufele, schließlich gelte: „Hast du Powerpoint, oder hast du was zu sagen?“

Spenden gehen auch ein: Die Rotarier Stuttgart-Remstal geben 3000 Euro, und der Backnanger Wolfgang Vogt hat sich zum 80. Geburtstag von den Gästen keine Geschenke gewünscht, sondern Geld für den guten Zweck; 3150 Euro.

Letzte Klippe: Unterzeichnung der Satzungen. Rund dreißig Leute müssen in dreifacher Ausfertigung ihren Servus kritzeln. Doch sogar der Papierkram swingt: Zur Begleitung schwelgt die Band durch „Sunny“ und „Wonderful Tonight“.

Um 18 Uhr hat die Feier begonnen – und nun, über die Musik hinweg, ruft Häufele ins Mikro: „Zwanzigster Elfter Zweitau-sendachtzehn, neunzehn Uhr zweiunddreißig, die Stiftung Funke ist gegründet!“ Schlussakkord, Ovationen, Wunderkerzen, Gruppenbild.

Was soll keinem Kind fehlen? „Eine gute Familie, Essen, Trinken und Spaß.“ – „Glücklichkeit. Und ein bisschen Traurigkeit gehört auch zum Leben. Aber nicht zu viel Traurigkeit.“

Ein cleveres Stiftungskonzept

■ Der Funke ist eine **Verbrauchsstiftung**: Pro Jahr können nicht nur die Zinserträge ausgeschüttet werden, sondern zehn Prozent des Kapitals.

■ Verwaltungskosten fallen kaum an – das Gehalt von Geschäftsführerin **Anja Keller** zahlt die Caritas.

■ In Sachen Geldanlage schlüpft die Kinderstiftung beim Lebenswerk Zukunft unter. Zu dieser Dachstiftung der Caritas in der Diözese Rottenburg-Stuttgart gehören rund 100 Einzelstiftungen. Das Lebens-

werk Zukunft hat schon vor langer Zeit weit über den aktuellen Marktbedingungen liegende **Zinssätze** von über drei Prozent ausgehandelt. Davon profitiert der Funke.

■ Im **Kuratorium** der Kinderstiftung Funke sitzen die Juristin Nina Sigel, Gattin des Landrats, der Waiblinger OB Andreas Hesky, der FDP-Landtagsabgeordnete Ulrich Goll, Hendrik Rook als Vertreter der Caritas, Armin Hellstern für das Dekanat und Klaus-Dieter Gawaz, Jurist bei der Landesbank in Stuttgart.